

Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken 1834

Gefunden bei <http://books.google.de/books> ... Digitalisiert von Google

Polytechnisches Journal.
Herausgegeben von
D. Johann Gottfried Dingler,

Chemiker und Fabrikanten und Vorstand des Kollegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten in Augsburg, ordentliches Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg, korrespondirendes Mitglied der niederländischen ökonomischen Gesellschaft zu Harlem, der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M., der Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und ihrer Hilfswissenschaften daselbst, der Sociéte industrielle in Mülhausen, so wie der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur: Ehrenmitglieder der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Groningen, der märkischen ökonomischen Gesellschaft in Potsdam, der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen, der Gesellschaft zur Vervollkommnung der Künste und Gewerbe zu Würzburg, der Apotheker-Vereine in Bayern und im nördlichen Deutschland, auswärtigem Mitglieder des Kunst-, Industrie- und Gewerbs-Vereins in Coburg, Ausschußmitglied des landwirthschaftlichen Vereins des Oberdonaukreises etc.

Unter Mitredaction von
D. Emil Maximilian Dingler (Sohn),
Chemiker und Fabrikanten in Augsburg, und
D. Julius Hermann Schultes.
Neue Folge. Vierter Band.
Jahrgang 1834. 54. Band.
Mit VI Kupfertafeln, mehreren Tabellen,
und dem Namen- und Sachregister.
Stuttgart.

In der J. G. Cottaschen Buchhandlung

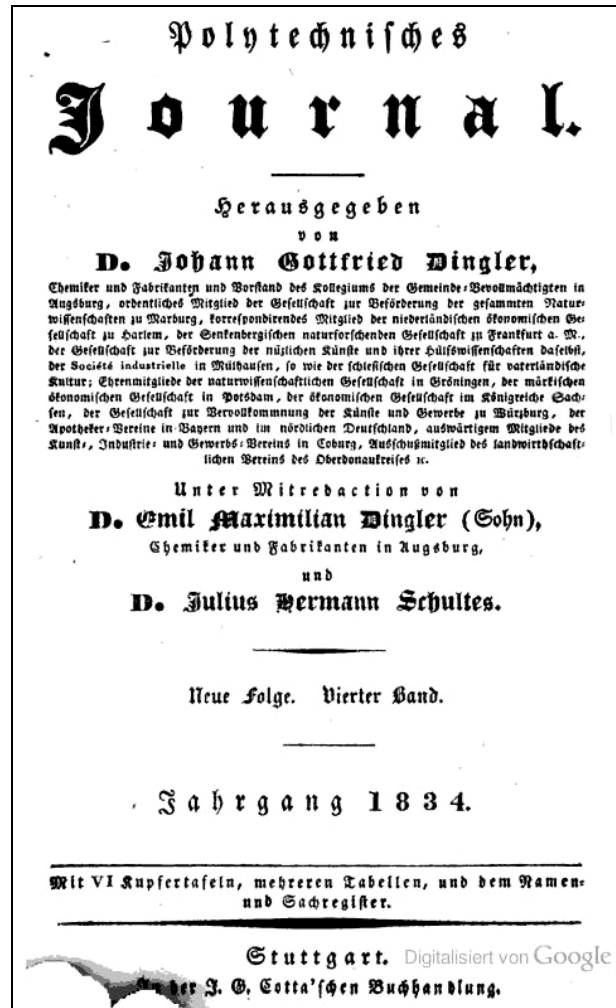
Original aus Astor Library New York
aus <http://books.google.at/books> ...

SG: Die altertümliche Rechtschreibung wurde beibehalten. Ausländische Ortsnamen und Personennamen wurden belassen und wo notwendig in [...] korrigiert. Der teilweise schlechte Druck des Originals in Frakturschrift erschwerte das automatische Einlesen der Texte durch GOOGLE Books. Der Text musste also Satz für Satz und Wort für Wort korrigiert und damit lesbar und auswertbar gemacht werden. Wahrscheinlich wurden dabei noch einige Fehler übersehen.

Stéphane Flach (1800-1884) war nach den in Dingler's Journal dokumentierten Bemerkungen offenbar Experte sowohl für die **Fabrikation von Thon- und Porzellanwaren, als auch von Glas- und Kristallwaren**. Über ihn habe ich im Internet bisher nur wenig gefunden - siehe unten Anmerkung. Nach den hier dokumentierten Berichten hat er wohl als **Fachjournalist** gearbeitet, nicht als Wissenschaftler. Seine Stellungnahme zur **Aufhebung des Prohibitivsystems** für die

Fabriken in Frankreich ist **uneingeschränkt unterstützend**.

Abb. 2010-3-02/026
Dingler's Polytechnisches Journal, Titelblatt
Stuttgart 1834
aus <http://books.google.de/books>

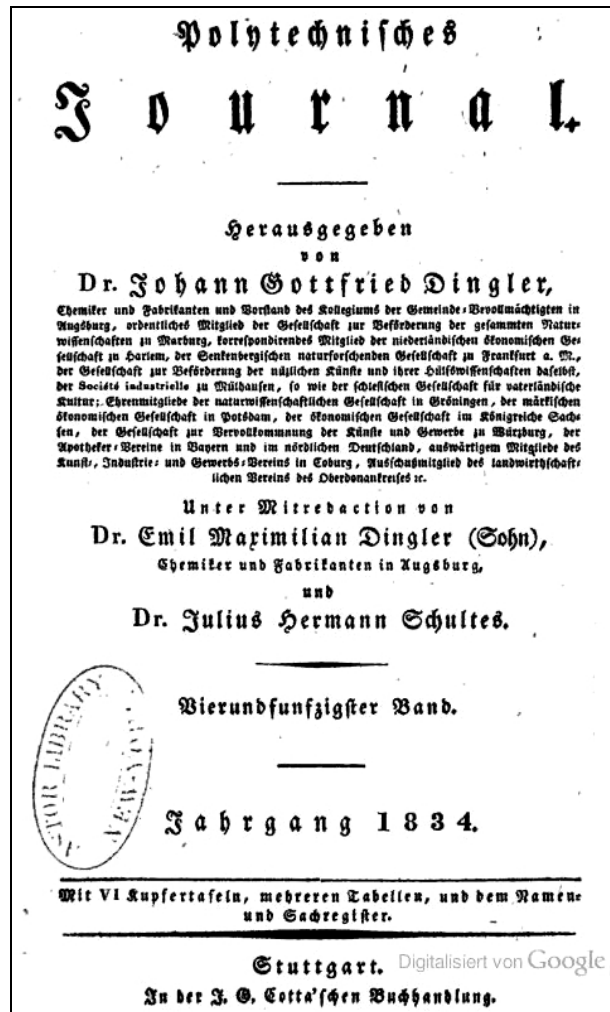


Offenbar war Flach ein Anhänger des „**Freihandels**“ und unterstützte den wirtschaftlichen Liberalismus der Regierung des nach der **Julirevolution 1830** eingesetzten „**Bürgerkönig**“ **Louis Philippe** (reg. 1830-1848). „Unter seiner Regierung nahm das Bürgertum und mit ihm die **französische Wirtschaft auch einen ungeheuren Aufschwung**. Als zynisches Motto dieser Zeit werden häufig die Worte „**Enrichissez-vous**“ genannt. Industriestädte schossen aus dem Boden und es entstand auch schon ein **Proletariat** frühmoderner Prägung. Die damit verbundenen **sozialen Probleme wurden in seiner Ära aber vollständig ignoriert**.“ [Wiki DE]

Die Stellungnahme von Flach gegen die „**Erblichkeit**“ der **Glasmacher** - von den Fabrikanten als über-

holter „Zunftzwang“ beklagt - ist geradezu **feindlich gegenüber den Glasarbeitern**. Er nennt sie „gentilhomme verriers“ obwohl dieser Titel allenfalls vor und kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg in Frankreich noch eine Bedeutung hatte. Die in den **Manufakturen** allgemein oder in den **Kristallglasfabriken** beschäftigten Facharbeiter wurden durch die **Arbeitsteilung** und fortschreitende **Ersetzung durch ungelernete Arbeiter** längst zur Arbeiterklasse herabgedrückt, die sich vor allem in den nachfolgenden **Revolutionen 1848 und 1870** gegen ihre Notlage wehren wollten. Die **Argumente von Flachat zur Freigabe des Außenhandels sind allerdings verständlich**. Vor allem weil der Staat zur Aufbesserung seiner Finanzen wichtige Rohstoffe wie **Blei und Pottasche hoch besteuerte** und damit die Kosten der Glasfabrikation und damit die Preise im Vergleich zu den Hauptkonkurrenten England, Belgien und Böhmen steigerte und damit die **Wettbewerbsfähigkeit der Fabrikanten** in Frankreich schwächte.

Abb. 2010-3-02/027
Dingler's Polytechnisches Journal, Titelblatt
Stuttgart 1834
aus <http://books.google.de/books>



Im **Journal, Jahrgang 1834**, gab es **3 Berichte** über die „**Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken**.“: S. 277-293: Töpferwaren- und Porcellan-Fabrikation

S. 381-392: **Glaswaaren-Fabrikation** und S. 479-491: Fabrikation von plattierten Waaren [z.B. aus Kupferblechen etc.].

Abb. 2010-3-02/028
Dingler's Polytechnisches Journal, Register, S. XI, Ansichten ...
Stuttgart 1834
aus <http://books.google.de/books>

des vierundfunzigsten Bandes. xi

Seite

LI. Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken. 277
I. Ueber die Töpferwaaren- und Porcellan-Fabrikation. S. 277.

LII. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Schaafzucht und der Wollenwaaren-Fabrikation in Frankreich, wie er sich bei der letzten Industrieausstellung beurkundete. 293

LIII. Miscellen.

Verzeichniß der vom 25. Septbr. bis 25. Octbr. 1834 in England erteilten Patente. S. 302. Verzeichniß der am 20. und 21. Junius 1820 in England erteilten, jetzt verfallenen Patente. 303. Verzeichniß der vom 12. bis 19. Septbr. 1834 in Schottland erteilten Patente. 304. Zahl der vom Jahre 1820 bis zum Jahre 1830 in England erteilten Patente. 304. Preise, welche die Society for the Encouragement of arts in Scotland erteilte. 304. Fortsetzung des Tunnels unter der Themse. 304. Hancock's neuer Dampfwagen „Cra.“ 305. Die Fabrikation von Töpferwaaren in Staffordshire. 305. Metrol. 305. Literatur. 308.

Digitalisiert von Google

F ü n f t e s H e f t .

Seite

LIV. Leicht transportabler Quecksilbergasometer. Von Professor Zenneck in Tübingen. Mit Abbildungen auf Tab. V. 309
I. Beschreibung des Quecksilbergasometers. S. 311. II. Construction des Quecksilbergasometers. 312. III. Maßregeln beim Gebrauche des Quecksilbergasometers. 314. IV. Einrichtung des Gasometers, bei welcher die Leitungsröhre zur Wiederholung eines Versuchs nicht wieder geöffnet werden darf. 317.

L.V. Verbesserte Verbindung von Materialien zu Ventilen, und verbesserte Einrichtung derselben, sie mögen für Dampfmaschinen, Dampfapparate, oder für Apparate, welche mit irgend einer anderen Flüssigkeit oder Gasart arbeiten, bestimmt seyn, auf welche Verbesserungen sich Isaac Dodds, Ingenieur an den Hoheisenwerken, in der Parrel Lipton, Grafschaft Stafford, am 14. September 1835 ein Patent erteilen ließ. Mit Abbildungen auf Tab. V. 318

LVI. Bericht des Hrn. Ch. Derosne über den neuen Kamin der H. H. Brüder Carl und August Pouillet in Paris, rue St. Dominique No. 211. Mit Abbildungen auf Tab. V. 323
Beschreibung des Kamines der H. H. Brüder Pouillet. S. 325.

LVII. Verbesserungen an den Schloßern, worauf sich Thomas Paterson, Gentleman von Newport, in der Grafschaft Salop,

Auf **Dingler's Journal 1834** hat **Schmitz** bereits in seinen „**Bemerkungen über die Französische Glasfabrikation, ... Pariser Industrie-Ausstellung 1834**“ in „**Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern**“ 1835 hingewiesen:

„Den Stoff zur folgenden Bearbeitung entnehmen wir aus **Stephan Flachats Berichte über die Pariser Industrie-Ausstellung vom Jahre 1834** [...]. Hierbei sind auch die Aussagen der **französischen Glasfabrikanten** über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der projektirten **Aufhebung des Prohibitiv-Systems** für ihre Fabriken, worüber dieselben vom Handelsminister Duchatel befragt wurden, benützt worden. Diese Aussagen biethen in statistischer, staatswirthschaftlicher und technischer Beziehung für die französische Glasfabrikation viel Interesse, wenn auch Duchatels **Projekt nicht realisirt** worden ist. Sie wurden in dem Temps und im Moniteur universell mitgetheilt, und wir lesen Auszüge hievon in **Dinglers Journal 1834. Dezemberheft pag. 381**. Diese Auszüge umfassen nur den speziellen Zu-

stand der **Kristallglasfabriken** in Frankreich, nach den Aussagen der Herren: **Godat** [Pierre Antoine Godard-Desmarts], Verwalters der Kristallfabrik zu **Baccarat**, **Georges Bontemps**, Glasfabrikanten zu **Choisy-le-Roi**, der über die letzte Ausstellung eine Brochüre geschrieben hat, [Jean Alexander] **Paris**, Direktors der Kristallfabrik zu **Bercy** und **Stephan Flachats**, der sich völlig für die Aufhebung des Prohibitiv-Systems ausspricht. Die hier vorliegende Abhandlung beschäftigt sich mit der **gesamten Glasfabrikation Frankreichs**.“

Abb. 2010-3-02/029
Dingler's Polytechnisches Journal, Reg., S. XII, Ansichten ...
Stuttgart 1834
aus <http://books.google.de/books>

| XII | Inhalt | Seite |
|---------|--|-------|
| | 3. December 1833 ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbildungen auf Tab. V. | 326 |
| LXVIII. | Verbesserungen an den Maschinen zum Schneiden und Bearbeiten von Marmor und anderen Steinen, worauf sich George Washington Bridges, Kaufmann in Coleman Street, City of London, am 15. April 1833 ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbildungen auf Tab. V. | 329 |
| LIX. | Verbesserungen in der Zubereitung von gewissen Materialien zur Bereitung eines zum Bauen und anderen Zwecken dienenden Cements, worauf sich Nicholas Troighton, Kupferstecher von Swansea, in der Grafschaft Glamorgan, am 8. September 1832 ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbildungen auf Tab. V. | 331 |
| LX. | Verbesserungen an den Vorrichtungen zum Appretiren seidener und wollener Zeug, so wie auch anderer Stoffe, welche zu diesem Zwecke Nige und Druf erfordern, worauf sich Jacques Francois Victor Gerard, von Richmond Row, Mile End, Grafschaft Middlesex, am 8. Februar 1834 ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbildungen auf Tab. V. | 334 |
| LXI. | Beschreibung von Sonord's Verfahren auf Porcellan, Lössgeschirre, Papier ic. Abdrücke von gewöhnlichen Kupferplatten so zu übertragen, daß die Dimensionen des Originals nach Belieben verkleinert oder vergrößert werden können, ohne daß die Reinheit der Zeichnung dadurch im Geringsten beeinträchtigt wird | 336 |
| LXII. | Ueber das Kobaltblau. Von Herrn Gaudin. | 339 |
| LXIII. | Ueber den Firniß der Indianer zu Passo. Von Herrn Boussingault. | 341 |
| LXIV. | Allgemeine Theorie der Färbekunst; von Hrn. Chevreul, Professor der Chemie und Director der Gobelins-Manufactur in Paris. | 343 |
| LXV. | Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystems für ihre Fabriken. II. Glaswaaren-Fabrikation. S. 381. | 381 |
| LXVI. | Ueber die im November 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung. | 393 |
| | I. Mathematische, physikalische, mechanische, musikalische und chirurgische Geräthe und Apparate. S. 400. II. Metallarbeiten. 404. III. Arbeiten in Elfen und Glas. 410. IV. Arbeiten in Holz, Weln, Horn, Haaren und Leder. 411. V. Spinneret, Weberei und andere Gewichte. 414. VI. Erzeugnisse der chemischen Künste. 421. VII. Erzeugnisse der ökonomischen Künste. 425. | |

Schmitz hat aus diesen **Berichten in Dingler's Journal 1834 alle wichtigen Angaben übernommen**. Die jetzt gefundenen originalen Stellungnahmen der 3 wichtigsten Kristallglasfabrikanten und von Flachats in deutscher Übersetzung zeigen aber **genauer und detaillierter den Zustand aus der Sicht der Fabrikanten**. Eine Stellungnahme der **Redaktion von Dingler's Journal auf S. 392-393** kritisiert die Fabrikanten, die in ihren Antworten auf kritische Fragen zum „**Monopol**“ von **Baccarat, St. Louis, Choisy** und **Bercy** zusammen mit **Launay, Hautin & Cie**. „Alles zu ihren Gunsten auslegten“. Die Redaktion weist auf die **Ruinierung von Mont-Cenis durch Baccarat und St. Louis um 1830** hin und auf den **Druck, den diese auf Choisy, Bercy und La Villette ausübten**.

Abb. 2010-3-02/030
Dingler's Polytechnisches Journal, Reg., S. XIII, Ansichten ...
Stuttgart 1834
aus <http://books.google.de/books>

| des vierundfünfzigsten Bandes. | | XIII |
|---|--|------|
| LXVII. M i s c e l l e n . | | |
| Die neuesten eisernen Dampfboote. S. 427. Eisernes Dampfboot für den Züricher See. 427. Canabisches Zwillingsdampfboot. 428. Muster einer amerikanischen Dampfstatistik. 428. Entwürfe der Liverpool-Manchester-Eisenbahn. 428. | | |
| S e c h s t e s H e f t . | | |
| LXVIII. | Verbesserungen an den Locomotivmaschinen oder Dampfmaschinen für Eisenbahnen, worauf sich Robert Stephenson, Ingenieur von Newcastle-upon-Tyne, in der Grafschaft Northumberland, am 7. October 1825 ein Patent ertheilen ließ. Mit Abbildungen auf Tab. VI. | 429 |
| LXIX. | Beschreibung der Eisenbahn zwischen Dublin und Kingstown. Mit Abbildungen auf Tab. VI. | 436 |
| LXX. | Bericht des Hrn. Héricart de Thury über die hydraulische Elmermaschine des Hrn. de Lapereille, Professors der Stereonomie zu Paris. Mit Abbildungen auf Tab. VI. Beschreibung der Lapereille'schen, für ein Pferd berechneten Maschine. S. 442. | 440 |
| LXXI. | Beschreibung einer Verbesserung an Sav's Instrument zum Messen des specifischen Gewichtes. Von W. H. M. Mit einer Abbildung auf Tab. VI. | 444 |
| LXXII. | Verbesserungen in der Fabrication eiserner Ketten für Fässer und andere Gegenstände, worauf sich Henry Crane, Kaufmann von Wobberhampton in der Grafschaft Stafford, und John Young, Patentschloßfabrikant, ebendaher, am 20. März 1834 ein Patent ertheilen ließen. | 447 |
| LXXIII. | Nachtrag zu Dr. Ure's Versuchen über die Zuferraffination. | 448 |
| LXXIV. | Einiges über die Kunststräubenzucker-Fabrication und über die Verbindung des Macerationsprocesses mit der alten Fabricationsmethode. Von Hrn. J. S. Clemenandot. | 451 |
| LXXV. | Allgemeine Theorie der Färbekunst; von Hrn. Chevreul, Professor der Chemie und Director der Gobelins-Manufactur in Paris. (Fortsetzung und Beschluß von Heft 5, S. 380.) | 455 |
| LXXVI. | Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystems für ihre Fabriken. (Fortsetzung von Heft 5, S. 392.) | 479 |
| III. Fabrication von platteten Waaren. | | |

[SG: Zunächst werden kurze Auszüge aus 2 Stellungnahmen von Töpferwaaren- und Porcellan-Fabrikanten dokumentiert, die Argumente bringen, die bei den Glasfabrikanten übergangen wurden.]

LI. Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystems für ihre Fabriken.

Im Auszug aus dem **Moniteur universel**.

S. 277-293: Töpferwaaren- und Porcellan-Fabrikation

3. Antworten des Hrn. Hautin, Fabrikanten zu Choisy. (S. 283)

[SG: Ob es sich bei Mr. **Hautin, Fabrikant von Thon- und Porzellanwaren in Choisy**, um einen der Teilnehmer der **Glasgroßhandlung Launay, Hautin & Cie** in Paris gehandelt hat, ist unbekannt.]

Die **französischen Fabriken sind sehr verschieden gelegen**; mehrere der seit 25 bis 30 Jahren errichteten haben **keine gut gewählte Lage**: allein dieß sind Werthe, die sich nicht leicht verpflanzen lassen. Diese

Fabriken, zu denen namentlich auch Choisy [nicht Cristallerie de Choisy-le-Roi!] gehört, besitzen zwar **leichtere Transportmittel**; allein sie zahlen dafür auch alle übrigen Dinge, und namentlich das **Holz, theurer**.

Abb. 2010-3-02/031

Dingler's Polytechnisches Journal, S. 283, Launay
Stuttgart 1834

aus <http://books.google.de/books>

Gegenwärtiger Zustand des Industriezweiges in Frankreich. 283

ist. Capitalien, die auf diese Weise angelegt sind, brauchen Zeit, bis sie Gewinn abwerfen, und dieß ist einer der Hauptgründe, warum ich darauf beharre, daß wir erst nach 2 bis 3 Jahren in die Umwandlung des Einfuhrverbotes in einen Zoll willigen können.

3. Antworten des Hrn. Hautin, Fabrikanten zu Choisy.

Die französischen Fabriken sind sehr verschieden gelegen; mehrere der seit 25 bis 30 Jahren errichteten haben keine gut gewählte Lage: allein dieß sind Werte, die sich nicht leicht verpflanzen lassen. Diese Fabriken, zu denen namentlich auch Choisy gehört, besitzen zwar leichtere Transportmittel; allein sie zahlen dafür auch alle übrigen Dinge, und namentlich das Holz, theurer.

Fr. Welche Absatzwege haben Sie gegenwärtig, und führen Sie auch ins Ausland aus?

A. Wir verkaufen gar nichts nach Belgien, denn die Einfuhrzölle sind daselbst so groß, daß sie einem Verbote gleichkommen. Nach Martinique und Guadeloupe senden wir Mehreres, allein auch dieß geht nur gut, wenn die Zukerernte reichlich war. 7/8 unserer Fabrikate bleiben in Frankreich, und eben so dürfte sich's, wie ich glaube, in allen unseren Fabriken verhalten. — Ich fabricire jährlich für 500.000 bis 550.000 Fr., und beschäftige beiläufig 300 Arbeiter; zu Choisy habe ich deren 200 bis 250: die übrigen sind an anderen Orten mit dem Graben des Thones und mit dem Transporte der Materialien beschäftigt.

Fr. Brennen Sie mit Holz oder mit Steinkohle?

A. Die Steinkohle schien uns einen Vortheil zu versprechen; allein in der Praxis ergab sich durch die Wirkung des Rauches und in Folge der schlechteren Fabrikation eher ein Verlust, als eine Ersparniß, so daß wir nun die Steinkohlen aufgegeben haben.

Fr. Wie hoch kommt Ihnen der Thon zu stehen, und welches sind die Preise Ihrer Fabrikate?

A. Der halbe metrische Centner Thon kostet mich 45 Sous, und ich verbrauche bei meiner Fabrikation jährlich für 20.000 Fr. Thon. Teller aus Pfeifenthon nach englischer Façon verkaufe ich zu 36 bis 40 Sous Netto; das Halbporcellan zu 46 bis 50 Sous Brutto, wovon jedoch der Disconto abzuziehen kommt. Die Fabrikation von Steingut habe ich ganz aufgegeben, weil dieß ein Luxusartikel ist, der schlechten Abgang hat.

Fr. Sie glauben also, daß die Inferiorität der französischen Fabriken gegen die englischen von dem höheren Preise des Brennmaterials und der verschiedenen rohen Materialien herrühre?

A. Ja; dazu kommt aber noch, daß der Arbeitslohn bei uns

Fr. Welche Absatzwege haben Sie gegenwärtig, und führen Sie auch ins Ausland aus?

A. Wir **verkaufen gar nichts nach Belgien**, denn die **Einfuhrzölle** sind daselbst so groß, daß sie einem **Verbote gleichkommen**. Nach **Martinique** und **Guadeloupe** senden wir Mehreres, allein auch dieß geht nur gut, wenn die Zukerernte reichlich war. **7/8 unserer Fabrikate bleiben in Frankreich**, und eben so dürfte sich's, wie ich glaube, in allen unseren Fabriken verhalten. — Ich fabricire **jährlich für 500.000 bis 550.000 Fr.**, und beschäftige beiläufig **300 Arbeiter**; zu **Choisy habe ich deren 200 bis 250**: die übrigen sind an anderen Orten mit dem Graben des Thones und mit dem Transporte der Materialien beschäftigt.

Fr. Brennen Sie mit Holz oder mit Steinkohle?

A. Die **Steinkohle** schien uns einen Vortheil zu versprechen; allein in der Praxis ergab sich durch die Wirkung des Rauches und in Folge der schlechteren

Fabrikation eher ein Verlust, als eine Ersparniß, so daß wir nun die **Steinkohlen aufgegeben** haben.

Fr. Wie hoch kommt Ihnen der Thon zu stehen, und welches sind die Preise Ihrer Fabrikate?

A. Der halbe metrische Centner Thon kostet mich 45 Sous, und ich verbrauche bei meiner Fabrikation jährlich für 20.000 Fr. Thon. Teller aus Pfeifenthon nach englischer Façon verkaufe ich zu 36 bis 40 Sous Netto; das Halbporcellan zu 46 bis 50 Sous Brutto, wovon jedoch der Disconto abzuziehen kommt. Die **Fabrikation von Steingut habe ich ganz aufgegeben**, weil dieß ein Luxusartikel ist, der schlechten Abgang hat.

Fr. Sie glauben also, daß die **Inferiorität der französischen Fabriken gegen die englischen** von dem höheren Preise des Brennmaterials und der verschiedenen rohen Materialien herrühre?

A. Ja; dazu kommt aber noch, daß der **Arbeitslohn bei uns im Allgemeinen höher** ist. Unsere **Arbeiter sind geschickt; allein sie wollen auch gut leben**. In der Nähe von Paris ist der Lohn sehr hoch; die Arbeiter nach dem Stücke, welche gewöhnlich 5 bis 6 Jahre lang gelernt haben, verdienen täglich 5, 6 und 10 Fr.; die Arbeiter nach dem Taglohne verdienen 2, 2,25 bis 2,50 Fr. [...]

Abb. 2010-3-02/032

Dingler's Polytechnisches Journal, S. 286, Flachat
Stuttgart 1834

aus <http://books.google.de/books>

286 Gegenwärtiger Zustand des Industriezweiges in Frankreich.

fen, in einer Fabrik verziert werden würde, so könnte ich 5 Procent Rabatt geben.

Fr. Haben Sie den Preis Ihres weißen Porcellans nicht in letzter Zeit erhöht?

A. Nein; das Steigen des Preises trat ganz natürlich durch die vermehrte Nachfrage und dadurch ein, daß der Bedarf größer war, als die Fabrikation.

Fr. Versenden Sie von Ihrem Porcellan ins Ausland?

A. Wir versenden aus unserer Fabrik sehr viel nach Amerika, allein nicht in unsere Colonien, sondern in die Vereinigten Staaten, welche unseren hauptsächlichsten Absatzweg bilden. Nach England versenden wir sehr wenig, und eben so nach Belgien, wo der Einfuhrzoll, der dem Gewichte nach erhoben wird, 100 Proc. des Wertes beträgt, abgesehen von dem Verluste, der durch den Bruch auf dem Transporte entsteht, und wodurch uns der belgische Markt vollends verschlossen wird.

Fr. Ein nach dem Werthe bestimmter Zoll brächte jedoch noch größere Nachtheile, indem man hier Erdk für Stül visitiren müßte; während es bei der Bestimmung des Zolles nach dem Gewichte genügen würde, wenn man z. B. von 15 Kisten nur eine oder zwei untersuchen würde, um zu sehen, ob denn auch wirklich Porcellan darin enthalten ist.

A. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich ein Mittel ausfindig machen ließe, wodurch das Auspacken der Kisten ganz umgangen werden könnte; denn dieses Unpacken erzeugt jedes Mal einen großen Verlust durch das Zerbrechen.

5. Aussagen des Hrn. Stephan Flachat.

Hr. Flachat bemerkte, daß ihm Hr. Lebouef von Montreau sagte, daß seine Fabrik weber des Einfuhrverbotes noch eines sich jenden Zolles bedürfe, und daß das Brennen mit Steinkohlen eine große Ersparniß bewirkt. Die Forderungen des Hrn. Sain-Exercis hält er für übertrieben. Auch Hr. Uyschneider, Fabrikant zu Sarguemines, hält das Einfuhrverbot für unnöthig, indem er wegen der vortheilhaften Lage, in der es sich in Hinsicht Brennmaterial befindet, zu jeder Zeit mit England Concurrenz halten hat, wie dieß selbst aus einem alten Documente hervorgeht; dieß die Regierung vor 44 Jahren in Folge der Reclamationen, der Vertrag vom Jahre 1786 veranlaßte, bekannt machen ließ. Hr. Uyschneider bemerkte ferner Hrn. Flachat, daß die Ausfuhr seiner Fabrikate, namentlich jene in den Rheinkreis, sich seit dem Anschlusse Bayerns an den preussischen Zollverein bedeutend ver-

4. Antworten des Hrn. André, Porcellanfabrikanten. (S. 284-286)

[...] A. Ich bin aber auch der Ansicht, daß man in Frankreich wohlfeiler zu fabriciren im Stande seyn würde, als in England, wenn man bei uns die **Lage der Fabriken gehörig zu wählen** wüßte. In **England befinden sich beinahe alle Töpfereien in Staffordshire, und die meisten derselben haben eine Thüre, welche unmittelbar an den Canal führt.** Bei uns hingegen führen sowohl die Fabrik von **Gien** [Faïencerie de Gien, gegr. 1821, an der Loire] als jene von **Montereau** [Faïence de Creil-Montereau, gegr. 1797, an der Seine] ihre Materialien auf der Axe [?] herbei. [...]

Fr. Versenden Sie von Ihrem Porcellan ins Ausland?

A. Wir versenden aus unserer Fabrik **sehr viel nach Amerika**, allein **nicht in unsere Colonien**, sondern in die Vereinigten Staaten, welche unseren hauptsächlichsten Absatzweg bilden. Nach **England versenden wir sehr wenig**, und eben so nach **Belgien**, wo der **Einfuhrzoll**, der dem Gewichte nach erhoben wird, **100 Proc. des Werthes** beträgt abgesehen von dem Verluste, der durch den Bruch auf dem Transporte entsteht, und wodurch uns der belgische Markt vollends verschlossen wird. [...]

5. Aussagen des Hrn. Stephan Flachet. (S. 286-290)

Hr. Flachet bemerkte, daß ihm Hr. Leboeuf von **Montereau** sagte, daß seine Fabrik weder des Einfuhrverbotes noch eines schützenden Zolles bedürfe, und daß das Brennen mit Steinkohlen eine große Ersparniß bewirkt. Die Forderungen des Hrn. Saint Ericq hält er für übertrieben. Auch Hr. **Utzschneider, Fabrikant zu Sarguemines** [Sarreguemines, Saargemünd], hält das **Einfuhrverbot für unnöthig**, indem **Lothringen** wegen der vortheilhaften Lage, in der es sich in Hinsicht auf **Brennmaterial** befindet, zu jeder Zeit mit England Conrurrenz gehalten [?] hat, wie dieß selbst aus einem alten Dokumente hervorgeht, welches die Regierung vor 44 Jahren [1790] in Folge der Reklamationen, die der **Vertrag vom Jahre 1786** veranlaßte, bekannt machen ließ. Hr. **Utzschneider** bemerkte ferner Hrn. Flachet, daß die **Ausfuhr** seiner Fabrikate, namentlich jene in den **Rheinkreis**, sich **seit dem Anschlusse Bayerns an den preußischen Zollverein [1834] bedeutend vermindert** habe, indem der **bayerische Zoll auf Töpferwaaren und Fayence viel geringer gewesen sey, als der preußische**, obwohl auch dieser noch keine gänzliche Ausschließung bedingt.

Ich habe mich, fuhr Hr. **Flachat** nach diesen Bemerkungen fort, vielfach überzeugt, daß der **Widerwillen der Fabrikanten gegen die Vertauschung des Einfuhrverbotes gegen einen mäßigen Zoll** je nach der Entfernung ihrer Fabriken von dem **Brennmaterial** mehr oder minder groß ist. Die gut gelegenen Fabriken, wie z.B. jene von **Montereau, Arboras und Sarguemines** bedürfen [bei Grigny?] desselben nicht. Die Fabrik von Arboras erklärte in einer Note, welche sie der Jury der diesjährigen Industrieausstellung [1834] einsandte, daß sie ihrer Sache so gewiß sey, daß sie gar keine Einwendungen dagegen machen würde, wenn die

Regierung die Einfuhr englischer Töpferwaaren gegen einen mäßigen Zoll gestatten würde. Eine andere Fabrik, jene in **Valentine bei Toulouse**, welche zu den am meisten emporblühenden gehört, drückt sich in dieser Hinsicht nicht so entschieden aus, wie jene in Arboras; ich erlaube mir hier einen Auszug aus einem Schreiben des Vorstandes dieser Fabrik, des Hrn. Arnoux, vorzulegen. [...]

LXV. Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystems für ihre Fabriken.

Im Auszuge aus dem Temps und Moniteur universel.

II. Glaswaaren-Fabrikation. (S. 381-392)

Abb. 2010-3-02/033

Dingler's Polytechnisches Journal, S. 381, Godart Stuttgart 1834

aus <http://books.google.de/books>

Gegenwärtiger Zustand einiger Industriezweige in Frankreich. 381

LXV.

Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich, und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystems für ihre Fabriken.

Im Auszuge aus dem Temps und Moniteur universel.

II. Glaswaaren-Fabrikation.

1. Aussagen des Hrn. Godart, Verwalters der Krystallglasfabrik zu Baccarat.

In England ruht eine ungeheure Auflage auf dem Glase; man erzeugt daher daselbst auch gar kein gewöhnliches Glas, sondern Jedermann bedient sich des Krystallglases. England hat mehr als 80 Krystallglasöfen; wir in Frankreich haben nur 4 Krystallglasfabriken, und darunter 2 große; nämlich jene zu Baccarat und St. Louis, und 2 kleine: Wercy und Chôisy. Außerdem gibt es allerdings noch eine Menge anderer Fabrikanten, die jedoch so wenig erzeugen, daß ihre Anstalten keine Erwähnung verdienen. Von unsern Defen sind nur 7 in Thätigkeit, so daß also schon hieraus erhellt, wie leicht es den Engländern wäre, unsere wenigen Fabriken niederzulügen. Sie brachten ihre Fabrikation nur um $\frac{1}{200}$ zu erhöhen; der Gestaltungspreis dieser erhöhten Fabrikation würde gewiß niedriger ausfallen, als der gegenwärtige allgemeine Gestaltungspreis. Ueberdieß stehen die englischen Fabriken so fest, daß sie sehr wohl ein augenblickliches Opfer zu ertragen, und Frankreich zum Ruine seiner Fabriken mit 4 bis 5 Millionen Krystallglas überflutet könnten. Sollte man demnach bei uns das Einfuhrverbot aufheben, so müßte man dasselbe wenigstens durch einen sehr hohen Zoll ersetzen, den ich jedoch gegenwärtig nicht in Zahlen angeben im Stande bin, indem ich hierüber erst mehrere Nachforschungen anstellen müßte. — In Böhmen fabricirt man bei einer sehr mäßigen Auflage; das Holz ist daselbst wohlfeil, und auch der Arbeitslohn ist sehr niedrig. Ich erwähne nur der Angehörigen der Kronleuchte Nro. 1 mit 16 Facetten, bei deren Poliren drei verschiedene Methoden in Anwendung kommen müssen. Von diesen liefern die böhmischen Fabriken das Hundert für 30 Sous und selbst für 1 Fr., so daß das Stül nur auf 1 Cent. kommt. Es scheint, daß diese Arbeit in Böhmen von Kindern oder von Personen vollbracht wird, die sie als Nebengeschäft betreiben; wir in Frankreich können wenigstens dasselbe Fabricat kaum um das Drei- und Vierfache liefern.

Das vergangene Jahr, in welchem die Fabrik zu Baccarat, die ihre Wände im Julius schließt, drei Defen in Thätigkeit hatte, fabricirte dieselbe für 1,500,000 Fr. Glaswaaren im Fabrikpreise, wobei jedoch die Arbeit der Glasmachereieren, welche auf 250 bis 300,000 Fr. angeschlagen werden kann, mit eingerechnet ist. Die Fabrik zu St. Louis fabricirte für 950,000 Fr., und die beiden kleineren Fabriken zu Wercy und Chôisy für 450,000 Fr., so daß die Gesamtfabrikation mithin zu 2,700,000 Fr. angeschlagen werden kann. Wir zu Baccarat erzeugen 5—6000 verschiedene Artikel; unser Hauptartikel besteht jedoch aus Reichgläsern Nro. 4, deren Verkauf sich auf

Digitalisiert von Google

1. Aussagen des Hrn. Godart, Verwalters der Krystallglasfabrik zu Baccarat. (S. 381-384)

[Pierre Antoine Godard-Desmarests]

In **England** ruht eine **ungeheure Auflage** [Akzise, Besteuerung] auf dem Glase; man erzeugt daher da-

selbst auch **gar kein gewöhnliches Glas**, sondern Jedermann bedient sich des **Krystallglases**. **England hat mehr als 80 Krystallglasöfen**; wir in **Frankreich** haben nur **4 Krystallglasfabriken**, und darunter **2 große**: nämlich jene zu **Baccarat** und **St. Louis**, und **2 kleine**: **Bercy** und **Choisy-le Roi**. Außerdem gibt es allerdings noch eine Menge anderer Fabrikanten, die jedoch so wenig erzeugen, daß ihre Anstalten keine Erwähnung verdienen. Von unsern Oefen sind **nur 7 in Thätigkeit**, so daß also schon hieraus erhellt, wie **leicht es den Engländern wäre, unsere wenigen Fabriken niederzulegen**. Sie brauchten ihre Fabrikation nur um 1/20 zu erhöhen; der Gestehungspreis dieser erhöhten Fabrikation würde gewiß niedriger ausfallen, als der gegenwärtige allgemeine Gestehungspreis. Uebrigens stehen die englischen Fabriken so fest, daß sie sehr wohl ein augenblickliches Opfer zu ertragen, und **Frankreich zum Ruine seiner Fabriken mit 4 bis 5 Millionen Krystallglas überschwemmen** könnten. Wollte man demnach bei uns das **Einfuhrverbot ausheben**, so müßte man dasselbe wenigstens durch einen **sehr hohen Zoll ersetzen**, den ich jedoch gegenwärtig nicht in Zahlen anzugeben im Stande bin, indem ich hierüber erst mehrere Nachforschungen anstellen müßte.

- In **Böhmen** fabricirt man bei einer **sehr mäßigen Auflage**; das **Holz ist daselbst wohlfeil**, und auch der **Arbeitslohn ist sehr niedrig**. Ich erwähne nur die **Angehänge der Kronleuchter** Nro. 1 mit 16 Facetten, bei deren Poliren dreierlei verschiedene Methoden in Anwendung kommen müssen. Von diesen liefern die böhmischen Fabriken das **Hundert für 30 Sous** und selbst für 1 Fr., so daß das Stück nur auf 1 Cent. [Centime], kommt. Es scheint, daß diese Arbeit in Böhmen von **Kindern** oder von Personen vollbracht wird, die sie als **Nebengeschäft** [Heimarbeit] betreiben; wir in Frankreich können wenigstens dasselbe Fabrikat kaum um das Drei- und Vierfache liefern.

Das vergangene Jahr [1822], in welchem die Fabrik zu **Baccarat**, die ihre Brände im Julius schließt, **drei Oefen in Thätigkeit** hatte, fabricirte dieselbe für **1.300.000 Fr. Glaswaaren** im Fabrikpreise, wobei jedoch die Arbeit der **Glasschleifereien**, welche auf 250 bis 300.000 Fr. angeschlagen werden kann, mit eingerechnet ist. Die Fabrik zu **St. Louis** fabricirte für **950.000 Fr.** und die beiden kleinern Fabriken zu **Bercy** und **Choisy** für 450.000 Fr., so daß die **Gesamtfabrikation mithin zu 2.700.000 Fr.** angeschlagen werden kann.

Wir zu Baccarat erzeugen **5 - 6.000 verschiedene Artikel**; unser Hauptartikel besteht jedoch aus **Kelchgläsern** Nro. 4, deren Verkauf sich auf 7 - 800.000 Fr. beläuft, obschon dieser Artikel sich in der Fabrik **eben so schlecht rentirt, wie die Teller in den Fayence- und Porcellanfabriken**. Wir geben diese Gläser für 32 Cent. das Stück; davon kommen aber 15 % Disconto und der Nachlaß, den wir dem Großhändler bewilligen, abzuziehen, so daß wir also das Stück zu 27 Cent. abgeben. Im Ganzen genommen hat sich der **Preis sämtlicher Artikel vermindert**, der Preis der zur Beleuchtung dienenden Apparate verminderte sich z.B. um mehr denn 50 Procent.

Das **Capital**, womit die Fabrik zu **Baccarat** arbeitet, schätze ich auf **2 Mill. Fr.**, jenes der Fabrik zu **St. Louis** auf **1 1/2 Mill. Fr.**, und jenes der Fabriken von **Bercy** und **Choisy** auf je 250.000 Fr., das Capital aller 4 Fabriken zusammen genommen mag demnach **4 Mill. Fr.** betragen. Wir **schmelzen mit Holz**; alle Fabriken sind deßhalb auch **in Wäldern** gelegen. Nur **St. Louis** besitzt jedoch das **Holzungsrecht**, welches ihm um einen vor langer Zeit bestimmten Preis auf Ewigkeit verliehen wurde. Dessen ungeachtet hat aber **Baccarat** ohne Holzungsrecht einen Vortheil vor St. Louis voraus, was davon herrührt, daß die **Transportkosten bei ersterem geringer** sind, und daß seine **Maschinen mit Wasser betrieben** werden, während **St. Louis** mit einer **Dampfmaschine** arbeitet, deren Unterhaltung kostspieliger ist. Der **Preis des Holzes ist ziemlich wandelbar**; wir bezahlten die Klafter bis zu 27 - 28 Fr.; in diesem Jahre werden wir sie zu 22 - 24 Fr. zahlen. Wenn wir zu Baccarat mit drei Oefen arbeiten, so brauchen wir **16 - 17.000 Steren Holz**; dieß macht **5 - 6.000 Klafter**, indem die lothringische Klafter 3 Steren hat. Das Holz kommt uns also jährlich auf 110 - 120.000 Fr. Wir verbrauchen auch etwas **Steinkohlen**, allein nicht aus Ersparniß, sondern um das Holz zu schonen, wenn es selten wird. Die Steinkohlen kommen uns nämlich die 1.000 Kilogr. auf 42 Fr. zu stehen. Die Kosten des **Brennmaterials** betragen hienach beiläufig **11 bis 12 Procent der Gestehungskosten unserer Fabrikate**.

Fr. In welchem Verhältnisse stehen die in **Model geblasenen Krystallgläser** zu der Gesamtmasse der Producte Ihrer Fabrik?

A. Ich kann dieß nicht genau angeben; allein ich werde mich nicht irren, wenn ich sage, daß sie **2/5** oder einen Werth von beiläufig **400.000 Fr.** unserer Gesamtproduction betragen.

Fr. Welchen Gründen schreiben Sie es zu, daß **unsere Fabriken noch immer gegen die ausländischen zurück** sind?

A. Was **Böhmen** betrifft, so zahlt es nicht bloß einen **weit geringern Arbeitslohn**, sondern der Preis des **Holzes** ist daselbst auch viel **wohlfeiler**, und eben so der Preis der **Potasche**, welche das Resultat der Verbrennung des Holzes ist. Die böhmischen Glasfabriken beziehen ferner ihr **Blei aus ihren vaterländischen Bleibergwerken**, während wir uns sowohl die **Potasche als das Blei für schweres Geld aus dem Auslande** verschaffen müssen. Dazu kommt überdieß noch der Umstand, daß diese beiden Artikel einen **Einfuhrzoll** zahlen, der beim metrischen Centner Krystallglas auf mehr denn 7 Fr. anläuft.

Auch **England** hat reiche **Bleibergwerke** und einen **unerschöpflichen Vorrath an Steinkohlen**; der **Transport** ist daselbst auf jede mögliche Weise erleichtert, und auch der **Arbeitslohn ist weit geringer**, indem die Glasfabrikation bei unsern Nachbarn über dem Canale eine **zehn Mal größere Ausdehnung** erreicht hat, als bei uns. Der Arbeitslohn an den Oefen beträgt bei uns 12 bis 15 %, abgesehen von jenem in den Schleifereien; wir zahlen in unserer Fabrik nicht weniger als **jährlich 500.000 Fr. Lohn**. Wir verbrauchen, wenn wir mit 3

Oefen arbeiten, nicht weniger als **300.000 Kilogr. Blei**, dessen Preis sehr verschieden ist, und welches wir, da in Frankreich beinahe kein Blei ausgebracht wird, und da wir wenigstens kein Atom französisches Blei verarbeiten, aus **Spanien, Deutschland** und über Havre aus **England** beziehen. Da 100 Kilogr. gegenwärtig im Minimum auf 65 Fr. zu stehen kommen, so verbrauchen wir jährlich für 195.000 Fr. Blei. Unter den rohen Materialien darf überdieß auch die **Potasche** nicht vergessen werden, wovon wir jährlich **1.500 metrische Centner** verbrauchen, von denen die 100 Kilogr. im Mittelpreise 110 Fr. kosten. Von den **4.500 metrischen Centnern Sand**, die wir jährlich verarbeiten, kommen uns die 100 Kilogr. auf 8 - 9 Fr. zu stehen.

Fr. Führen Sie Glaswaaren aus?

A. Wir führen eine **sehr geringe Menge nach Deutschland** aus, nach **Belgien beinahe nichts**, und nach **England** mit Ausnahme von Einsezdillen für Leuchter **gleichfalls nichts**. Etwas Weniges führen wir nach **Spanien, Italien, der Schweiz** und nach **Constantinopel** aus. Die Ausfuhr in die **Vereinigten Staaten ist gering**, weil die englischen Fabrikate daselbst den Vorzug haben, und weil in **Nordamerika selbst Krystallglas fabricirt** wird, wie dieß schon daraus erhellt, **daß wir den Americanern die erste Idee der zierlichen, in Model mit guillochiertem Grunde geblasenen Artikel verdanken**. Nach **New-Orleans**, wo man die französischen Sitten und Gebräuche beibehalten, ist die **Ausfuhr größer**; eben so ist jene in die **französischen Colonien** und nach dem **spanischen America** bedeutender. Doch mag die ganze **Ausfuhr nicht über 1/7 oder 1/8 der ganzen Production** betragen.

Fr. Es gibt einige Glasarbeiten, welche gegen einen Zoll in Frankreich eingeführt werden dürfen, wie z.B. **Spiegelgläser und Spiegel**, und deren Einfuhr den französischen Fabriken doch keinen Schaden zu bringen scheint. Wie läßt sich demnach erklären, daß die Einfuhr anderer Glaswaaren, wenn dieselben einem Zolle unterworfen wären, unseren Fabriken nachtheilig werden würden?

A. Die **Nürnberger Spiegel** dürfen nur gegen einen hohen Zoll bei uns eingeführt werden, und man verfertigte in unsern Fabriken früher gar keine derlei Spiegel. Gegenwärtig schickt sich, wie ich glaube, die Gesellschaft von **Saint-Quirin**, welche bisher etwas Weniges in diesem Producte erzeugte, an, diesen Industriezweig in einer ihrer dormalen unthätigen Fabriken im Großen auszubeuten. Was die **großen Spiegel** betrifft, so verfertigt man sie **in Frankreich besser, als in irgend einem andern Lande**, und in dieser Hinsicht fürchten die französischen Fabriken allerdings von keiner Seite eine Concurrenz. Dieß gilt aber keineswegs von dem **Krystallglase**, welches in England gleichfalls sehr schön erzeugt wird. **Unser Krystallglas ist zwar weißer und besitzt mehr Glanz**, als das englische; allein letzteres bietet dem Auge **etwas Milderer, etwas Fettiges** dar. Wahrscheinlich rührt dieß von der **englischen Schmelzmethode** her; die Engländer schmelzen nämlich wöchentlich nur ein Mal, während wir je nach der Einrichtung der Arbeit 4 bis 6 Mal schmelzen. Sie brauchen nicht mit dem Brennmaterial zu geizen, indem

ihre Steinkohlen wohlfeil sind; wollten wir hingegen nach ihrem Verfahren arbeiten, so würden wir unser Geschäft unter sehr ungünstigen Verhältnissen betreiben. **Belgien** fabricirt wohlfeiler als wir, weil es in Bezug auf die **Steinkohlen** eben so günstig gelegen ist als England, weil es **mehr und leichtere Transportmittel** besitzt, und weil es auf **Blei und Potasche keinen Zoll** zahlt. **Belgien** könnte sogar noch bei einem hohen Einfuhrzolle auf Glaswaaren **unseren Fabriken großen Nachtheil zufügen**.

Fr. Wie kommt es aber dann, daß Belgien alle unsere Glaswaaren einzuführen verbietet?

A. Ich glaubte, **Belgien** lasse dieselben gegen einen Einfuhrzoll zu; verbietet es aber die Einfuhr wirklich, so ist dieß wahrscheinlich nur eine Reciprocitätsmaßregel, aus der sich weder für noch gegen die Frage etwas ergibt. - In einer unter **Hrn. Flachats Leitung erschiene- nen Abhandlung ist gesagt, daß das geschliffene Krystallglas im Preise gestiegen** sey. Dieß ist eine **oberflächliche Behauptung**, indem die **Glasschleiferei wesentlich verbessert** und folglich wohlfeiler geworden. Die **Erfindung des Pistons**, womit sich **in vielen Fällen das Blasen ersetzen läßt hat der Glasarbeit in Modeln einen großen Aufschwung** gegeben und sie auch auf **große Gegenstände anwendbar** gemacht. Auch unsere mechanischen Vorrichtungen, unsere **Drehbänke** etc. haben wesentliche Verbesserungen erlitten.

Fr. **Hr. Flachat behauptet, daß sich die Direktoren der vier großen Krystallglasfabriken in Frankreich in eine Gesellschaft vereinigt hätten?** Ist dieß richtig?

A. Folgendes ist das Wahre hieran. Ehemals bestanden zu **Paris fünf bis sechs Handlungshäuser**, die uns unsere Krystallgläser abnahmen, um sie dann weiter zu verkaufen. Diese haben sich nun seit einigen Jahren **zu einem einzigen Hause vereinigt**, welches eine **allgemeine Niederlage** errichtete, so daß wir es gegenwärtig nur mehr mit einem einzigen Vermittler zu thun haben. Dadurch entstand jedoch durchaus **kein Steigen des Preises, sondern eher das Gegentheil**.

2. Aussagen des Hrn. Georges Bontemps, Glasfabrikanten zu Choisy-le-Roi. (S. 384-386)

Fr. Sie haben bei Gelegenheit der letzten **Industrieausstellung** eine **Brochure** geschrieben, in der die die **Glasfabrikation betreffende Frage sehr gut behandelt** ist. Beharren Sie auf Ihrer daselbst geäußerten Behauptung, daß die französischen Glasfabriken bei dem **Schutze eines Zolles sehr gut mit den ausländischen Fabriken Concurrenz halten könnten?**

A. Ich bin noch immer dieser Ansicht: allein ich gehe dabei von der **Voraussetzung** aus, daß die **ausländischen Fabrikate in Frankreich nicht unter günstigeren Bedingungen zugelassen werden, als die französischen im Auslande**. Unsere Krystallgläser zahlen z.B. in **England** einen **Zoll, der über 50 %** beträgt; ohne Zweifel könnte man die englischen Fabrikate gegen einen gleichen Zoll auch in Frankreich zulassen, wobei man sich jedoch einen Schutzzoll für den Fall vorbehalten müßte, daß die englische Regierung den Einfuhrzoll

der Krystallgläser bedeutend herabsetzen oder ganz aufheben würde.

Fr. Wie hoch beläuft sich jährlich Ihre Fabrikation?

A. Ich erzeuge für **200.000 Fr. Krystallglas, für 500.000 Fr. gewöhnliche Glaswaren und für 50.000 Fr. an gemalten Gläsern.**

Ft. Was für ein Brennmaterial verwenden Sie?

A. Hauptsächlich **Steinkohlen**, wovon mich die 1.250 Kilogr. auf 40 - 45 Fr. zu stehen kommen, und auch **Holz**. Das **Brennmaterial** bildet ein **Drittheil**, der **Arbeitslohn** das zweite, und die **rohen Materialien** das dritte Drittheil der Gesteungskosten meiner Fabrikate.

Fr. Woher beziehen Sie Ihre Steinkohlen, und mit was für rohen Materialien arbeiten Sie?

A. Die **Steinkohlen** beziehe ich gegenwärtig von **Anzin** und **Denain**; früher bezog ich sie von **St. Etienne**; allein wegen der Unsicherheit der Schifffahrt auf der Loire habe ich mich nun an die nördlichen Steinkohlengruben gewendet. Der **Sand** bildet die Basis aller Arten von Glas. Zu den Fenstergläsern und anderen gewöhnlichen Glassorten nehme ich **Kreide** und schwefelsaures, so wie basisch-kohlensaures **Natrum**. Ich würde diese Salze gern durch **Kochsalz** ersetzen; allein dazu müßte das Kochsalz frei gegeben werden, was sich schwer mit den Verwaltungsmaßregeln vereinbaren läßt. Zum **Krystallglase** verwende ich **Potasche** und **Blei**, die jedoch wegen des **hohen Einfuhrzolles sehr theuer** zu stehen kommen. Eine Herabsetzung dieser Zölle wäre durchaus nöthig, um uns in Stand zu setzen, auf den fremden Märkten mit England concurriren zu können. Wollte man uns keine solche Herabsetzung bewilligen, so sollte man uns **wenigstens bei der Ausfuhr einen Rückzoll vergüten**, welcher dem daran gewendeten Zolle entspräche.

Fr. Wie hoch schätzen Sie den in Folge des Zolles auf Potasche und Blei sich ergebenden Mehrbetrag des Preises der Gläser, und in welcher Quantität werden diese Substanzen zum Krystallglase genommen?

A. Der **Zoll beträgt beiläufig 15 % des Werthes der Rohstoffe**, und beiläufig **4 % des Werthes der verkäuflichen Waaren**. Das Krystallglas enthält 1/3 Blei und 1/5 Potasche. Das Blei zahlt 6 und die Potasche 18 Fr. pr. Kilogr. Der Kilogr. Krystallglas kommt etwa auf 1 Fr. 80 Cent.

Fr. Welche Artikel erzeugen Sie in größter Menge?

A. **Kelchgläser**, die jedoch **sehr wohlfeil** sind. Der **glatte Becher**, der ein **halbes Pfund** wiegt, wird nur zu 32 Cent, verkauft, und folglich unter dem mittleren Verkaufspreise des Krystallglases. Auf diesen Artikel läßt sich daher keine Berechnung gründen.

Fr. Wissen Sie, wie theuer dergleichen Kelche in England verkauft werden?

A. Der **Kelch oder das Glas ohne Fuß ist in England bei weitem nicht so gebräuchlich**, als in Frankreich. Der **Gesteungskostenpreis ist in England im Allgemeinen niedriger**, als bei uns, weil die Rohstoffe daselbst wohlfeiler sind. Allein in England lastet dafür eine **bedeu-**

tende Auflage auf dem Glase, welche diesen Industriezweig in Fesseln hält, so daß wir auf diese Weise einen Theil der Nachtheile, die wir durch den höhern Preis der Rohstoffe erleiden, wieder hereinbringen.

Fr. Wie können Sie in England bei dem hohen darauf lastenden Zolle Krystallglas verkaufen, und wie hoch schätzen Sie den englischen Zoll, mit Einschluß der Accise, die auch auf uns anwendbar wäre?

A. Wir verkaufen **nur sehr wenig**, und **lediglich Modeartikel nach England**. Der englische Zoll beträgt 20 Fr. per 100 Kilogr., mehr als 25 % des Werthes, was zusammen ungefähr 40 % für unser Krystallglas gibt. Da jedoch die Accise beiläufig 10 % des Werthes beträgt, so folgt hieraus, daß **unser Krystallglas in England gegen eine Auflage von 50 % zu kämpfen** hat.

Fr. Wie hoch steht das Fensterglas im Preise, und wie hoch ist der Preis desselben im Auslande?

U. Das **Fensterglas** gibt bei uns 70 Cent. per Kilogr., in England ist es theurer. Die Engländer fabriciren jedoch für die Ausfuhr ein noch schlechteres Glas, welches wohlfeiler ist. In Frankreich verläuft man die gemeine Qualität besser, als die schönere; in England verhält sich dieß umgekehrt; die **Engländer versenden die schlechteste Qualität**, den Ausschuß, den sie im Inlande nicht unterbringen können, auf fremde Märkte, und geben sie daselbst niedriger, als der Gesteungskostenpreis im Allgemeinen ist. Der Gewinn, den sie an den bessern Sorten machen, setzt sie in Stand, auf den fremden Märkten überall zu concurriren. **Wir führen nur sehr wenig Fensterglas aus.**

Fr. Wonach würden Sie den Zoll festsetzen?

A. Ich würde als Basis einen **Zoll nach dem Gewichte** und hieraus auch noch einen **Zoll nach dem Werthe** einführen. Ein bloß nach dem Werthe berechneter Zoll würde uns nicht gegen Betrug schützen; denn man könnte, indem man die Krystallgläser sortimente trennt, niedrigere Wertbe auzusetzen, als die Gläser sortirt haben. Das **Fensterglas** bedürfte, wie ich glaube, bloß eines nach dem Gewichte berechneten Zolles. Ich habe diese Frage in Bezug auf England auf mehreren nach England gemachten Reisen studirt; was aber **Deutschland** betrifft, wo man **sehr wohlfeiles Glas fabricirt**, so bin ich nicht im Stande, den Zoll anzugeben, den wir von dieser Seite bedürften. Bei den laufenden Artikeln würde uns **gegen England ein Schuzzoll von 20 bis 25 % genügen**; allein bei den Fenstergläsern brauchten wir einen sehr hohen Zoll, der übrigens bloß nach dem Gewichte berechnet seyn könnte. Uebrigens darf bei den **Fenstergläsern** hauptsächlich **Deutschland und Belgien**, in Betreff derer es mir jedoch, wie gesagt, an hinreichenden Daten fehlt, nicht aus dem Auge gelassen werden; denn die Glasfabriken Belgiens und Deutschlands sind, was das Brennmaterial betrifft, eben so gut gelegen als die englischen.

Fr. Läßt sich denn nicht annehmen, daß die französischen Fabriken gegenwärtig schon durch die ungeheure Fracht, welche Belgien und Deutschland zahlen müssen, gegen diese beiden Staaten hinreichend geschützt sind?

A. Die **Fracht ist nur eine leichte Entschädigung für die übrigen Nachteile**, unter denen wir arbeiten; **wir zahlen z.B. 40 Sous Arbeitslohn** für Arbeiten, die in **Böhmen für 3 bis 4 Sous** vollbracht werden.

Fr. Haben sich die **vier Krystallglasfabriken zu Baccarat, St. Louis, Choisy-le-Roi und Bercy** gegenwärtig nicht **zu einer einzigen Compagnie verbunden**?

A. Sie versehen **seit drei Jahren [1830/1831] gemeinschaftlich eine und dieselbe Niederlage**; die **Preise sind nach einem gemeinschaftlichen Tarife regulirt**. Diese in Folge einer Handelsconjectur gegründete Niederlage repräsentirt so zu sagen den Handel und den Consumenten; sie ist jeder Erhöhung des Preises, die der Fabrikant allenfalls verlangen könnte, entgegen. Übrigens liegt es im wahren Interesse der Fabrikanten, so gut als möglich zu verkaufen, damit er um so mehr erzeugen könne. Die Verbindung der Kaufleute zu einer Gesellschaft **erhöhte den Preis des Krystallglases durchaus nicht; er ist vielmehr seither gesunken**.

3. Aussagen des Hrn. Paris, Directors der Krystallglasfabrik zu Bercy. (S. 386-389)

[Jean Alexander Paris]

Fr. Wie hoch schätzen Sie das Erzeugnis Ihrer Fabrik und jenes der vier Krystallglasfabriken zusammengenommen?

A. Meine Fabrik erzeugt jährlich, nach dem Fabrikpreise gerechnet, für 250.000 Fr., die **Produktion aller 4 Fabriken schlage ich zu 2 Mill. 7 bis 800.000 Fr.** an.

Fr. Diese Fabriken dürfen ihre Fabrikate nur an eine und dieselbe Niederlage und um einen **gemeinschaftlichen Tarif** abgeben?

A. Allerdings, und zwar nach einem **Tarife, der von den Fabriken festgesetzt und den Gründern der Niederlage auferlegt** wurde; wir geben der Niederlage einen Nachlaß, um sie zu zwingen, nach dem Tarife zu verkaufen.

Fr. Kam man nicht dahin überein, daß jede der vier Fabriken die Niederlage in einem gewissen Verhältnisse versehen müsse, und sind die Preise seit dem Bestehen der Niederlage gesunken?

A. Als ich dem **Contracte beitrug, wies man mich an, daß ich der Niederlage den dreizehnten Theil ihres Bedarfes zu liefern** hätte. Was die **Preise betrifft, so sind viele seither wirklich gesunken, andere sind gleich geblieben, während sich die Qualität der Artikel um gar Vieles verbesserte**. Die Dimensionen mancher Gläser und Flaschen sind viel größer geworden, während andere Artikel kleiner wurden.

Fr. Was für Artikel fabriciren Sie hauptsächlich?

A. Ich erzeuge **hauptsächlich glatte Artikel**. Da meine Fabrik nämlich der Niederlage am nächsten liegt, und da man gerade von den glatten Artikeln das größte Sortiment braucht, so verlangt man von mir **weit mehr glatte als gemodelte Waare**.

Fr. Was benutzen Sie für Brennmaterial?

A. Ich arbeite mit **Steinkohle von erster Qualität**, die ich von **Anzin**, und zwar die Fuhr zu 45 Fr. beziehe; ich könnte die Fuhr wohl auch zu 42 Fr. haben, allein von schlechterer Qualität. Das **Brennmaterial** beträgt beinahe **25 % des Gestehtungspreises**.

Fr. Führt Frankreich Glas aus, und wissen Sie Einiges über die Fabrikation im Auslande anzugeben?

A. Die **Niederlage [Launay, Hautin & Cie.] führt jährlich für 5 - 600.000 Fr.** aus, und davon bilden **meine Fabrikate gleichfalls den dreizehnten Theil**. Ueber die Fabriken im Auslande kann ich nichts Positives angeben; doch weiß ich, daß die **Belgier** wegen der Nähe der Steinkohlenbergwerke und wegen des niedrigeren Arbeitslohnes wohlfeiler zu fabriciren im Stande sind, als wir. **Meine Fabrik befindet sich vor den Thoren von Paris**, wo der **Arbeitslohn sehr hoch** steht, und die **Glasarbeiter selten** sind. Den **Arbeitern erster Classe**, welche den Artikeln die letzte Zurichtung geben, zahle ich **monatlich 250 Fr.**, die Arbeiter zweiter Classe, welche die Gläser und andere derlei Artikel verfertigen, verdienen monatlich **180 Fr.**, die Arbeiter dritter Classe endlich erhalten **150 Fr.**

Fr. Wenn die Belgier auch wegen der Nähe der Steinkohlen und der Wohlfeilheit des Arbeitslohnes wohlfeiler fabriciren können, so sind sie jedoch durch die **hohe Fracht**, welche den **Belgiern** zur Last fällt, hinreichend geschützt.

A. Man sollte dieß meinen; allein auch wir haben für manche Rohstoffe, die wir bedürfen, wie z.B. für das **Blei, die Potasche und die Steinkohlen große Fracht** zu bezahlen.

Fr. Glauben Sie, daß man statt des gegenwärtig bestehenden Einfuhrverbotes einen Schuzzoll einführen könne?

A. **Ja, wenn dieser Zoll hoch genug ist, und beinahe einem Verbote gleichkommt. Nicht bloß die Krystallglasfabriken, sondern auch die Fabriken von gewöhnlichem weißen Glase haben die Concurrenz des Auslandes zu fürchten. Unser Gewinn ist so gering, als er nur immer seyn kann.**

Fr. Wodurch wurden die Fabriken zur **Gründung der gemeinschaftlichen Niederlage** veranlaßt?

A. Durch eine Art von **Wettstreit, der zwischen Baccarat und St. Louis** entstand, der **vielleicht zum Untergange beider Fabriken** geführt haben würde, wenn man sich nicht zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Niederlage, in der **um gleichen Preis verkauft** wird, verstanden hätte.

Fr. Es muß also auch Gleichheit der Producte oder Fabrikate bestehen?

A. Allerdings, und daher werden **keine Fabrikate von zweiter Auswahl angenommen**.

Fr. Wie erkennt man, daß die in der **Niederlage verkauften Artikel von dieser oder jener Fabrik** herrühren?

A. **Niemand weiß dieß, da sämtliche Fabrikate unter einander gemengt werden. Es wäre gar nicht**

möglich, für die Fabrikate jeder einzelnen Fabrik eigene Locale herzustellen.

Fr. Sie haben also eine einzige gemeinschaftliche Niederlage, die Sie in einem gewissen Verhältnisse mit Waaren versehen, **in der diese Waaren ohne Unterschied der Fabrik, in welcher sie erzeugt werden, verkauft werden, und die den Ertrag des Totalverkaufs nach dem Betrage der gelieferten Waaren vertheilt?** [SG: da es **Musterbücher** gab, war für jedes Glas der Hersteller bekannt und wahrscheinlich wurde nach verkauften Produktions-Nummern abgerechnet.]

A. **Ja.**

Fr. Wenn aber der Bedarf oder der Verbrauch das angenommene Verhältniß übersteigt; wenn z.B. die **Artikel, die Sie insbesondere fabriciren, mehr Absatz finden sollten**, was geschieht dann?

A. Dann liefere ich eine größere Menge, und gebe dafür den andern Fabriken im Verhältnisse dieses Mehrerzeugnisses eine entsprechende Entschädigung. Wir sind zwar an ein bestimmtes Verhältniß gebunden, allein wir können in eben diesem Verhältnisse auch sämmtlich zur Befriedigung des Mehrbedarfes beitragen.

Fr. Sie haben gesagt, daß in der Niederlage nur Artikel von der ersten Auswahl zugelassen würden; **was thun Sie mit den Artikeln zweiter und dritter Auswahl?**

A. **Diese Artikel werden nicht in den Handel gebracht, um den Ruf unserer Fabriken nicht zu beeinträchtigen.**

Fl. Bei diesem Systeme ist aber **keine Vervollkommnung möglich?**

A. Im Gegentheile, wir sind dadurch gezwungen, **so gut als möglich zu arbeiten.**

Fr. Ist nicht zu befürchten, daß Sie, wenn Sie einmal einen gewissen Grad von Vollkommenheit erreicht hätten, auf demselben stehen blieben, und sich keine Mühe mehr gäben, den Verbrauch durch Erniedrigung des Preises zu vermehren?

A. Es liegt **immer in unserem Interesse, unsere Fabrikation zu erhöhen**, und folglich unsere **Preise so niedrig als möglich** zu stellen, damit dadurch der Verbrauch im Innern und die Ausfuhr zunehmen könnten.

Fr. Es scheint aber doch, daß die vier Fabriken in der Lage, in die sie sich versetzten, kein **besonderes Interesse haben, ihr Geschäft zu verbessern**; denn solche Verbesserungen würden ihnen dennoch keinen größern Gewinn bringen. Die Vervollkommnung und Verbesserung der Fabrikate entspringt hauptsächlich aus der Concurrenz mehrerer Fabriken einer und derselben Art. Gesezt eine Ihrer vier Fabriken **erfände z.B. ein neues Verfahren, nach welchem sie bessere Artikel zu liefern im Stande wäre, würde dieselbe dann nicht bei der Vermengung ihrer Fabrikate mit jenen der übrigen Fabriken gehindert seyn, von ihrer Erfindung gehörigen Nutzen zu ziehen?**

A. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Glasfabrikation **wäre ein solches Geheimnis nicht lange zu bewahren;**

das neue Verfahren würde bald auch in den übrigen Fabriken eingeführt werden, und würde dadurch die Fabrikation begünstigt werden, so würden wir die **Preise herabsetzen, um den Absatz zu erhöhen.**

Fr. Gesezt, es entstände eine **neue Krystallglasfabrik**, welche alle Bedingungen zur Erzeugniß wohlfeiler Waare in sich vereinte, so müßte sich diese wohl auch mit den vier älteren Fabriken verbinden?

A. **Es stünde ihr frei zu thun, was ihr beliebt.**

Fr. Allerdings; allein die vier vereinigten Fabriken würden ihre **Preise für den Augenblick so herabsetzen, daß die neu erstandene Fabrik fallen müßte**; sie würden wahrscheinlich dasselbe Verfahren befolgen, welches unsere **großen Messagerien** [Transport-Dienste] einschlagen, um die neuen mit ihnen in Concurrenz tretenden Unternehmungen zu unterdrücken.

A. Das **Opfer, welches hiezu nöthig wäre, wäre zu groß**. Da sich die Preiserniedrigung auf alle Gegenstände erstrecken müßte, so läßt sich wohl nicht annehmen, daß vier Fabriken, deren Gewinn ohnedieß nicht sehr groß ist, einen Verlust von 3 - 400.000 Fr. daran setzen würden, um eine neue Fabrik zu unterdrücken, deren Verschleiß [Absatz] sich vielleicht im Jahre nicht einmal auf 300.000 Fr. beliefe.

4. Aussagen des Hrn. Stephan Flachet. (S. 389-392)

Die **Fabrikation von gewöhnlichem Glase sowohl, als von Krystallglas** scheint mir ganz vorzüglich zu denjenigen Industriezweigen zu gehören, für welche unsere Fabrikanten am **allerwenigsten die Argumente anrufen** können, deren man sich gewöhnlich bedient, um die **Nothwendigkeit des Prohibitivsystemes oder hoher Schuzwölle** darzuthun. **Wen haben unsere Fabriken zu befürchten?** Etwa **Belgien**, dessen Hauptglasfabriken schon bestanden, als Belgien noch zu Frankreich gehörte, und welches damals unsere französischen Fabriken dennoch nicht beeinträchtigte? Oder **Böhmen**? Dieß ist ganz unmöglich, denn wenn unsere Fabriken nicht einmal mit einem so fernem Lande Concurrenz halten könnten, mit einem Lande, welches für seine Fabrikate eine so ungeheure Landfracht bestreiten muß, so verdienten sie wahrhaftig nichts weniger als den Schuz der Regierung. Oder **England**? Allein die Preise der Glaswaaren stehen in England höher als bei uns. Es ist zwar wahr, daß in England eine starke Auflage auf dem Glase lastet; allein zieht man diese Auflage ab, so ergibt sich, daß die **englischen Gläser mit den französischen beinahe im gleichen Preise** stehen. Ich habe mich auf mehreren nach England unternommenen Reisen hievon überzeugt, und will hier einen Beweis geben.

Die **Spiegelfabrikation gibt ein gutes Vergleichsmittel für den Zustand der Glas- und der Krystallglasfabrikation in beiden Ländern**, indem sie von den Fortschritten beider Industriezweige abhängt. Wir wollen daher die Spiegelpreise in Frankreich und England mit einander vergleichen.

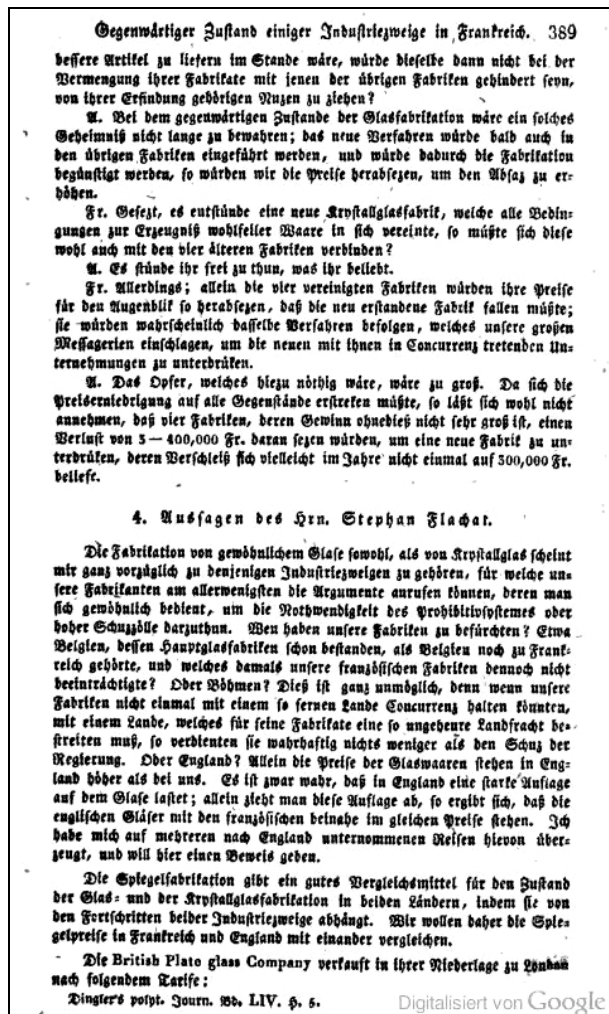
Die **British Plate glass Company** verkauft in ihrer **Niederlage zu London** nach folgendem Tarife:

| Höhe. | Breite. | Preis nach dem Belegen. |
|------------|------------|-------------------------|
| 3,30 Meter | 2,12 Meter | Fr. 5149 |
| 3,63 | 5,02 | 5552 |
| 3,72 | 2,10 | 5924 |
| 3,77 | 2,07 | 6033 |
| 4,00 | 3,00 | 6327 |

Leztere Größe beträgt 10,952 Quadrat Zoll; mithin kommt der Zoll auf 38 Centime.

Bei unserer letzten Industrieausstellung lieferte die Fabrik zu **Saint-Quirin** einen Spiegel von 150 Zoll Höhe auf 98 Zoll Breite, der also eine Oberfläche von 14,700 Quadrat Zoll darbot. Der Spiegel kostete unbelegt 7700 Fr., und rechnet man hiezu das Belegen zu 10 % mit 777 Fr., so kam er auf 8470 Fr. zu stehen, was 57 Centime auf den Quadrat Zoll gibt.

Abb. 2010-3-02/034
Dingler's Polytechnisches Journal, S. 389, Flachart
Stuttgart 1834
aus <http://books.google.de/books>



Die Fabrik von **Saint-Gobain** lieferte einen Spiegel von 153 Zoll Höhe auf 93 Zoll Breite, der also 14,229 Quadrat Zoll hatte; er kostete unbelegt 7400 Fr.; rechnet man hiezu das Belegen zu 10 % mit 740 Fr., so kam er im Ganzen auf 8140 Fr., was für den Quadrat Zoll gleichfalls 57 Centimen ausmacht.

Erwägt man demnach, daß die französischen Spiegel, deren Preis per Zoll ich eben berechnete, um 4000 Zoll

größer sind, als die englischen, und daß ihr Preis per Quadrat Zoll dennoch nicht größer ist, als jener der englischen, so gibt dieß einen **sicheren Beweis, daß die französischen Spiegel wohlfeiler sind, als die englischen**. Selbst wenn man von letzteren die auf ihnen lastende Auflage, die bei Gegenständen von solcher Wichtigkeit nicht von Belang ist, abzieht, bleibt immer noch ein Unterschied zu Gunsten des französischen Fabrikates.

Das **Einfuhrverbot läßt sich daher, wie mir scheint, auf keine Weise rechtfertigen oder erklären**; es ist vielmehr offenbar, daß die **Freigebung der Einfuhr nicht nur keinen Nachtheil** bringen, sondern ein ganz sicheres **Aneiferungsmittel** für unsere Fabriken seyn würde. Die Fortschritte derselben ließen sich übrigens auch noch durch ein anderes Mittel anregen; und dieses bestünde in der **Aufhebung des Zolles auf die Rohstoffe, auf die Kohle, die Soda, die Potasche und das Blei**. Man sagt zwar, daß das Interesse der französischen Steinkohlengruben der Freigebung der fremden Steinkohlen entgegen sey. Ich will diese Frage nicht erörtern; allein was für französische Fabrikanten werden durch den auf die Potasche gelegten Einfuhrzoll begünstigt? Offenbar Niemand; denn wir erzeugen selbst keine Potasche. Was das **Blei** betrifft, so verbraucht Frankreich davon jährlich 13 bis 14 Mill. Kilogr., während es doch höchstens nur 400.000 Kilogr., also den **55sten Theil des Verbrauches erzeugt**.

Man beschäftigt sich gegenwärtig sehr viel mit der Frage, ob die Handelsreform nicht für's erste lediglich mit einer **Herabsetzung des Zolles der Rohstoffe beginnen** soll. Mir scheint dieses System nicht für alle Industriezweige ausführbar, ganz wohl aber z.B. für die Fabrikation von **Krystallglas**, wo dann das **Einfuhrverbot zugleich aufgehoben** oder wenigstens gegen einen sehr mäßigen Zoll vertauscht werden könnte.

Das **Krystallglas besteht in 200 Theilen aus 100 Theilen Sand, 66,66 Mennig und 55,55 Potasche**. Die 66,66 Theile Mennig enthalten beiläufig 58 Theile Blei. Der mittlere Preis von 100 Kilogr. Blei beträgt 50; jene, der Potasche 80 Franken. Der Zoll auf das Blei beträgt im Durchschnitte 15, jener auf die Potasche 25 %. Der mittlere Preis des metrischen Centners Sand beläuft sich in unseren verschiedenen Fabriken auf 3 Fr. Hienach ist das Krystallglas durch folgende Werthe repräsentirt: Sand 3 Fr., Blei 2 Fr., Potasche 27 Fr., zusammen 57 Fr. Davon betragen die Zölle 9 Fr. 99 Cent.; nämlich auf das Blei 4 Fr. 5 Cent, und auf die Potasche 5 Fr. 54 Cent.; so daß also für das Krystallglas eigentlich nur 47 Fr. übrig bleiben. Die **Zölle betragen demnach mehr als 21 % der Kosten der Rohstoffe**.

Für die **Beibehaltung des Zolles auf Potasche läßt sich gar kein anderer Grund als ein fiskalischer** aufbringen, und was das **Blei** betrifft, so würde durch die Aufhebung des Zolles, womit dasselbe belastet ist, gewiß unseren Hüttenwerken kein Nachtheil erwachsen, indem deren Gewinn lediglich durch die Ausbringung des in dem Bleie enthaltenen Silbers bedingt ist.

Ich erlaube mir nun die **Aufmerksamkeit der Regierung** noch auf einen Umstand zu lenken, der derselben

würdig zu seyn scheint. Die **Krystallglasfabrikation ist bekanntlich auf vier große Fabriken** beschränkt; die kleine zu **Villette** bestehende Anstalt ist von gar keinem Belange. Diese vier Fabriken nun haben sich **durch eine Acte mit einander verbunden**; sie haben gegenwärtig das Verhältniß, in welchem jede derselben zu arbeiten und zu fabriciren hat, fixirt. Zu gleicher Zeit wurde zu **Paris eine große Verlaufs-niederlage** errichtet: **ein einziger Wille bestimmt also sowohl die Quantität des in Frankreich zu erzeugenden Krystallglases, als den Preis desselben**. Ich will dergleichen Verbindungen nicht im Allgemeinen und dem Principe nach verdammen; denn sie können oft sehr vortheilhaft wirken, den Aufwallungen der Concurrenz ein Ziel setzen, und sowohl den Preisen als dem Arbeitslöhne Stätigkeit geben; allein wenn diese Verbindungen zu solchen Resultaten führen sollen, so muß auch ein Gegengewicht gegen dieselben bestehen. An einem solchen **Gegengewichte** fehlt es jedoch gänzlich, wenn die **Verbindungen die ganze Production im Inlande umfassen**, und wenn die **Einfuhr vom Auslande her gänzlich untersagt** ist. Welcher Unterschied besteht in diesem Falle noch zwischen einer solchen Verbindung und einer gegen die Abnehmer und Arbeiter gerichteten Verbindung? Gegen die Abnehmer; denn der **Preis der Waaren hängt lediglich von dem Willen und den Gesinnungen der Fabrikanten gegen die Arbeiter ab; die Arbeiter sind nämlich ganz dem Willen der Fabrikanten Preis gegeben; diese werden, wenn sie mit einander verbunden sind, keinen Arbeiter aufnehmen, der in einer der vier Fabriken entlassen wurde; und sie können nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft den Arbeitslohn beliebig herabsetzen, ohne daß die Arbeiter auch nur den geringsten Widerstand dagegen zu leisten im Stande wären**. Auf solche Weise können die Verbindungen der Fabrikanten unter einander ausarten, und dagegen **steht der Regierung keine andere Waffe zu Gebote, als die Freiebung der Concurrenz des Auslandes**, indem die **Gerichte notorisch in solchen Verbindungen keine durch das Gesetz verbotenen Coalitionen erkannten**.

Alles dieß beweist, daß die **Eröffnung der fremden Concurrenz in der Glas- und Krystallfabrikation nothwendig** ist. Mit dieser Concurrenz **brächte die erwähnte Verbindung nur Vortheile ohne Nachteile**; und es wäre zu wünschen, daß sie dann fortbestünde, indem sie nach Entfernung des Mißbrauches auch noch ihre nützliche Seite hat. Eine solche Verbindung gäbe den Fabrikanten auch das einzige Mittel an die Hand, nach und nach über einen **Mißbrauch zu siegen**, welcher fortwährend noch in der Glasfabrikation besteht, und der für deren Fortschreiten von großem Nachtheile ist. Wir meinen nämlich die **Erblichkeit**, welche **die mit der Leitung der Schmelzöfen beauftragten Arbeiter unter sich eingeführt haben**, und welche in einen solchen Grad von Aristokratie ausgeartet ist, daß diese Leute in Frankreich unter dem Namen **Gentilhommes verriers** bekannt sind; sie tragen **ihre Stellen immer auf ihre Kinder** über, und dulden in dieser Hinsicht keine Concurrenz. **Dieser grobe Mißbrauch kann nur durch eine Verbindung der Fabrikanten unter einander abgestellt werden**.

Fr. Wie lange besteht die Verbindung der Fabriken bereits, und ist der Preis der Krystallgläser seither gestiegen?

A. Die **Verbindung besteht seit zwei Jahren**, und seither ist der **Preis der geschliffenen Krystallgläser gestiegen, während die in Model geblasenen Artikel bedeutend im Preise sanken, was jedoch lediglich von den Fortschritten dieser Art von Fabrikation herrührt**. Ich muß bemerken, daß **seit diesem Sinken der Preise der Verbrauch zugenommen** hat, und daß diese **Zunahme beiläufig auf ein Drittheil** geschätzt werden kann.

Fr. Wenn kein Steigen der Preise Statt fand, hinderte die Gesellschaft nicht allenfalls ein Sinken, welches nothwendig aus der Concurrenz erfolgt seyn würde?

A. Bei dem **großen Aufschwunge**, der seit **zwei Jahren in allen Geschäften** Statt fand, läßt sich nicht behaupten, daß innerhalb dieser kurzen Zeit auf anderem Wege, als durch Fortschritte der Fabrikation ein Sinken der Preise hätte eintreten können; allein gegenwärtig, wo die Fabrikation den Bedarf deckt, unterliegt es keinem Zweifel, daß der **Mangel an Concurrenz dem Sinken der Preise entgegen** ist. Ich glaube daher, daß dieser Gegenstand in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Verwaltung verdient, und ich wiederhole, daß ich **lediglich in der fremden Concurrenz eine Garantie gegen die Anmaßungen unseres Fabrikenvereines** erblicke.

Anmerkung der Redaktion (S. 392-393)

Fußnote 81) Wir haben die Aussagen in Bezug auf die **Krystallglasfabrikation in Frankreich** etwas ausführlich gegeben, weil sie nicht bloß in **statistischer**, sondern auch in **staatswirthschaftlicher** Hinsicht von höchstem Interesse sind. Sie zeigen nur zu deutlich, welche **schädliche Einflüsse Fabrikantenverbindungen**, wenn sie in die alten Zünfte ausarten und wenn sie gewisser Maßen zum **Monopol** werden, selbst in jenen Ländern hervorbringen, in denen Gewerbsfreiheit besteht; und um wieviel fühlbarer diese die große Anzahl der Konsumenten bedrückenden Uebel erst da werden müssen, wo man sich noch in den lähmenden Fesseln des Zunftzwanges befindet. Hr. **Flachat** hat in seinen obigen Aussagen sehr richtig entwickelt, daß **gegen diese Ausgeburten eines künstlich erzeugten Monopolienswesens nur in der Handelsfreiheit das einzige Mittel** zu suchen sey. Wir stimmen hierin ganz mit ihm überein, erlauben uns aber bei dieser Gelegenheit zu fragen, welche Folgen wohl in jenen Staaten eintreten müssen, wo man, im Großen groß denkend, im kleinen hingegen von dem **tödtenden Zunft- und Kastengeiste** befangen, und **unfähig sich über die Beschränktheit einer selbstsüchtigen, in ihrer Erziehung vernachlässigten und vor weiterer Ausbildung und eigentlichem Gewerbsfleiß zurückschreckenden Classe zu erheben** [SG: die Glasarbeiter], einerseits den alten Gewerbszwang wieder einführt, während man sich mit Staaten, in denen eine rasche, innere, von der Verwaltung angelegte und weise geleitete Entwicklung vorgeht, in denen die **Gewerbsfreiheit bereits ihre vollen und segnerischen Früchte** trägt, und in denen man unter diesen Verhältnissen ersteren Staaten in jedem Jahre um ein

Jahrzehent vorausseilt, eine Art von **Handelsfreiheit** eingeht? Die unheilswangeren Folgen eines solchen Systemes sind leicht vorherzusehen; möge man dieselben wenigstens dann nicht verkennen, wenn sie sich zu offenbaren beginnen; denn fürwahr, das Heilmittel ist dann kein so leichtes mehr; und wenn auch die verlorenen Capitalien zu ersetzen wären, so wird doch die Zeit, die man unbesonnen vergeudet, nie wiederkehren.

Ohne jedoch in eine weitere Betrachtung dieser traurigen Verhältnisse gehen zu wollen, fügen wir nur noch aus dem **Temps** und aus einigen anderen französischen Blättern folgende Bemerkungen bei, die die Aussagen des Hrn. Flachat zu unterstützen scheinen. **Die Verbindung der Fabriken von Baccarat und St. Louis erfolgte nicht, wie Hr. Paris irrig angab, in Folge einer zwischen ihnen eingetretenen Rivalität, welche beide zu Grunde zu richten drohte, sondern aus ganz anderen selbstsüchtigen Gründen.** Die **Geschäfte der früheren Krystallglashändler fingen an etwas lau zu gehen**, und dies veranlaßte mehrere derselben, zu einer Gesellschaft zusammenzutreten, welche die **Hauptfabrikanten einlud, bei ihr allein ihre Fabriken niederzulegen, wogegen sie ihnen versprach, ihnen alle ihre Fabriken abzunehmen.** Die Gesellschaft, welche unter der Firma **Launay, Hautin und Comp.** besteht, und **6 oder 7 Theilnehmer** zählt, von denen mehrere **keine Glashändler, dafür aber so vermöglich** sind, daß sie leicht dem Handel Geseze dictiren können, trug **wesentlich zum Untergänge der früher berühmten Fabrik der HHrn. Brüder Chagot an Mont-Cenis** bei, deren **Eigenthümer unglücklicher Weise auch bei den Hüttenwerken von Creuzot interessirt** waren. Die Fabriken zu **Choisy-le-Roi und Bercy mußten sich jenen zu Baccarat und St. Louis anschließen**, wenn sie nicht gleiches Schicksal mit Mont-Cenis theilen wollten: denn schon machte man den Angriff gegen sie dadurch, daß man den **Fabrikpreis momentan unter den Gestehtungspreis herabsetzte**; und wenn die Gesellschaft die **kleine Fabrik zu Villette** noch bestellen läßt, so geschieht dieß bloß unter der Bedingung, daß sie ihre **Geschäfte nicht weiter ausdehnt.** Eben so **nachtheilig** wie für die **kleineren Fabriken und für die kleineren Glashändler** war das angemaaßte Monopol der Gesellschaft auch für die **Glasschleifer**, indem

sie dieselben zwang, nach einem **bestimmten Tarife zu arbeiten**, und hievon der Gesellschaft noch **10 % nachzulassen!**

Wie sehr endlich die oben erwähnten **Monopolisten in ihren Aussagen Alles zu ihren Gunsten auslegten**, erhellt auch schon daraus, daß Hr. **Paris** behauptete, ein **Geheimniß könne bei dem gegenwärtigen Zustande der Glasfabrikation nicht lange mehr bestehen.** Allerdings ist die **Chemie im Stande, die Bestandtheile eines jeden Glases sehr schnell und mit größter Genauigkeit zu ermitteln**; allein damit ist noch nicht Alles gethan, indem es oft auf einen scheinbar höchst unbedeutenden Umstand, auf einen **Handgriff** ankommt, um manche Schmelze gelingen oder mißlingen zu machen. - Schließlich bemerken wir nur noch, daß die **kleineren Glasfabrikanten und Glashändler**, welche von der Compagnie unterdrückt wurden, sich an Hrn. Say gewendet und demselben Documente geliefert haben, womit derselbe ihre Sache vertheidigen und die **Argumente der Monopolisten widerlegen** soll, wenn die Frage per der Kammer zur Sprache kommen wird. A. d. R.

Anmerkungen SG:

Flachat, Stéphane (1800-1884), auch Mony-Flachat, geboren als Christoph Stéphane Mony, anfangs aktiv im Kreis der frühsozialistischen Saint-Simoniens
Zivilingenieur, Teilnahme am Eisenbahnbau von Paris nach St. Germain zusammen mit seinem Bruder Eugène Flachat sowie Gabriel Lamé und Émile Clapeyron
zus. Schrift „Vues politiques et pratiques sur les travaux publics“ [Politische und praktische Ansichten über die öffentlichen Arbeiten]
1837 Ritter der Ehrenlegion, für seine Arbeiten auf der Eisenbahnlinie Paris - St. Germain
1854-1883 Direktor der
„Société sidérurgique de Commentry-Fourchambault“
1864 Offizier der Ehrenlegion
1868 Abgeordneter, 1869 wiedergewählt
Claude-Henri de Rouvroy, **Comte de Saint-Simon** (1760-825), Journalist, Frühsozialist

Siehe unter anderem auch:

PK 2010-3 Anhang 02, [Schmitz] Bericht der allerhöchst angeordneten Königlich-Bayerischen Ministerial-Commission über die im Jahre 1834 aus den Kreisen des Königreichs Bayern in München stattgehabte Industrie-Ausstellung, München 1836 (Auszug)
Schmitz, Bemerkungen über die Glasfabrikation in Bayern, in besonderer Beziehung auf die Münchener Industrie-Ausstellung 1834, mit Rücksicht auf den Zustand dieser Industrie in Frankreich und Oesterreich, München 1835
Literaturangaben
Hinweise auf verwandte Artikel der PK
Dinglers Journal 1834, Ueber die 1834 zu München gehaltene Industrieausstellung NN., Ueber die Krystallglas-Fabrikation in Frankreich 1834
Dinglers Journal 1834, Ansichten verschiedener französischer Fabrikanten über den gegenwärtigen Zustand ihres Industriezweiges in Frankreich und über die Folgen der Aufhebung des Prohibitivsystemes für ihre Fabriken 1834
Schmitz, Thonwaaren- und Glasfabrikation in Bayern 1836 (Auszug) ...

